

Predigt über Apostelgeschichte 3:17–26**Wenn Christus ruft – Buße, Vergebung und Erquickung**

In der letzten Predigt haben wir gesehen, wie Christus einen gelähmten Mann aufgerichtet hat. Nicht Petrus war der Held. Auch nicht Johannes. Nicht menschliche Kraft. Nicht menschliche Frömmigkeit. Der Name Jesu Christi hat diesen Mann stark gemacht. Einer, der getragen wurde, stand auf. Einer, der draußen saß, ging hinein. Einer, der bettelte, lobte Gott. Genau dort setzt Petrus seine Predigt fort.

Und ab Vers 17 kommt der Teil, der uns heute besonders beschäftigen soll.

Petrus steht vor Menschen, die gerade Zeugen eines Wunders geworden sind. Sie staunen. Sie sind bewegt. Aber Petrus will nicht, dass sie beim Wunder stehenbleiben. Er will, dass sie Christus sehen.

Und nun sagt er ihnen **nicht** nur: Dieser Jesus hat den Gelähmten gesund gemacht. Er sagt ihnen: Dieser Jesus ist der Christus, den ihr verworfen habt. Und gerade dieser Christus ruft euch jetzt zur Umkehr, damit **eure Sünden ausgetilgt** werden und Zeiten der Erquickung kommen. Das ist der rote Faden dieses Textes. Er führt uns nicht in irgendeine religiöse Bewunderung, sondern zur Wahrheit. Und er lässt uns dort nicht in Verzweiflung liegen, sondern ruft uns zu Christus. Petrus beginnt in Vers 17 mit einem erstaunlich seelsorgerlichen Satz: „Und nun, ihr Brüder, ich weiß, dass ihr in Unwissenheit gehandelt habt, wie auch eure Obersten.“ Ich finde das sehr bemerkenswert. Kurz vorher hat Petrus sehr klar gesprochen.

Er hat gesagt: Ihr habt den Heiligen und Gerechten verleugnet. Ihr habt den Fürsten des Lebens getötet. Dieses Wort kann auch bedeuten: den Urheber des Lebens, den, von dem Leben überhaupt kommt. Das war nicht weichgespült. Petrus hat Schuld auch Schuld genannt. Aber nun sagt er: „Ihr Brüder.“ Er redet nicht mit Hass. Er redet nicht wie einer, der Menschen vernichten will. Er redet wie ein Zeuge Christi, der weiß: Wenn Gott Schuld aufdeckt, dann nicht, um Menschen in Verzweiflung zu stoßen, sondern damit sie zu Christus fliehen. Das müssen wir verstehen. Petrus nimmt die Schuld nicht zurück. Er sagt nicht: „Ach, es war ja nur Unwissenheit, also ist alles nicht so schlimm.“ Nein. Sünde bleibt Sünde, auch wenn ein Mensch noch nicht alles verstanden hat. Aber Petrus zeigt: Eure Schuld ist groß, doch Gottes Erbarmen ist viel größer. Ihr habt aus Blindheit gehandelt, aber jetzt wird euch Christus verkündigt.

Jetzt ruft euch Gottes Wort. Jetzt steht ihr nicht mehr im Dunkeln. Jetzt ist Eure Umkehr nötig. Das ist für uns wichtig. Es gibt Schuld, die ein Mensch erst später wirklich erkennt. Man lebt jahrelang auf bestimmten Wegen, in Gewohnheiten, in Gleichgültigkeit, vielleicht auch in frommer Routine, und irgendwann öffnet Gott durch den Heiligen Geist die Augen. Dann sieht man: Das war nicht nur Schwäche. Das war nicht nur Temperament. Das war nicht nur Stress. **Das war Sünde vor Gott.** Und dann kommt die entscheidende Frage: Was mache ich, wenn Gott mir die Augen öffnet? Ich kann mich entschuldigen. Ich kann sagen: Ich wusste es nicht besser. Ich kann mich hinter anderen verstecken. Ich kann die Schuld kleiner machen. Oder ich kann tun, wozu Petrus hier ruft: zu Christus umkehren.

Petrus sagt in Vers 18, dass Gott durch das Leiden Christi erfüllt hat, was er zuvor durch den Mund aller Propheten angekündigt hatte. Petrus zeigt damit: Schon das Alte Testament weist auf den leidenden Christus hin. Die Menschen haben Schuld auf sich geladen. Und doch hat Gott durch das Leiden Christi seinen Heilsplan erfüllt. Das entschuldigt die Schuld nicht. Dass Gott selbst durch das Leiden Christi seinen Rettungsplan erfüllt hat, macht die Schuld der Menschen nicht kleiner. Die Menschen handelten böse. Aber Gott ist so groß, dass er sogar menschliche Bosheit nicht das letzte Wort haben lässt. Das Kreuz zeigt gerade, wie ernst Sünde

ist. Aber zugleich zeigt es, wie groß Gott ist. Selbst die größte menschliche Bosheit konnte Gottes Rettungsplan nicht aufhalten. Das Kreuz war nicht Gottes Niederlage. Es war nicht ein Unfall in der Geschichte. Es war der Ort, an dem Gottes heilige Gerechtigkeit und Gottes unbegreifliche Gnade zusammentrafen. Dort wurde offenbar, was wir Menschen sind: Sünder, die den Heiligen und Gerechten verwerfen.

Und dort wurde offenbar, wer Gott ist: der heilige und barmherzige Gott, der gerade durch den verworfenen Christus Sünder rettet. Unsere Rettung ruht nicht auf dem, was wir Gott bringen. Sie ruht auf dem, was Christus vollbracht hat.

Nicht unsere Einsicht bezahlt Schuld. Nicht unsere Tränen tilgen Sünde. Nicht unsere Besserung öffnet den Himmel. Christus hat gelitten. Christus hat bezahlt. Christus ist auferstanden. Christus rettet. Und darum kommt Petrus in Vers 19 zum zentralen Ruf: „So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden.“ Das ist kein harter Zusatz. Das ist Evangelium. Buße heißt nicht: Ich mache mich erst besser, damit Gott mich annimmt. Buße heißt: Ich gebe Gott recht gegen mich selbst. Ich höre auf, meine Schuld zu beschönigen. Ich nenne meine Sünde nicht länger nur Charakter, Prägung, Stress oder schlechte Umstände. Ich komme ans Licht und sage: Herr, du hast recht. Ich brauche Gnade. Und Bekehrung heißt: Ich gehe nicht in der alten Richtung weiter. Ich wende mich zu Christus. Ich fliehe nicht vor ihm, sondern zu ihm. Ich komme nicht mit voller Hand, sondern mit leeren Händen. Ich komme nicht als Würdiger, sondern als Bedürftiger. Das ist keine Gesetzlichkeit. Gesetzlichkeit würde sagen: Ändere dich, damit Gott dich liebt. Das Evangelium sagt aber: Komm zu Christus, weil Gott Sünder in ihm gnädig annimmt. Und diese Gnade lässt dich nicht in der Sünde sitzen.

Billige Gnade sagt: Gott vergibt, also bleibt alles wie es ist.

Petrus sagt: Kehrt um. Lasst euch nicht nur beruhigen. Lasst euch retten. Christus ist nicht gestorben und auferstanden, damit Menschen in ihrer Sünde ruhig weiterschlafen, sondern damit Tote leben und Sünder heimkehren. Darum ist Buße kein Feind des Trostes. Buße ist der Weg, auf dem ein Sünder den Trost Christi wirklich empfängt. Vielleicht klingt Buße für manche erst einmal hart. Aber was wäre denn die Alternative?

Dass Gott uns in der Lüge lässt? Dass er uns sagt: „Mach weiter, es ist alles in Ordnung“, obwohl wir auf einem Weg sind, der uns von ihm wegführt?

Nein.

Wenn Christus ruft: „Kehre um“, dann ist das nicht die Stimme eines Feindes. Es ist die Stimme des Hirten. Ein Hirte ruft sein Schaf nicht zurück, weil er ihm die Freiheit nehmen will. Er ruft es zurück, weil es sonst verloren geht. Dann sagt Petrus, was geschieht, wenn ein Mensch zu Christus umkehrt: „das eure Sünden ausgetilgt werden.“ Das ist ein großes Wort.

Ausgetilgt. Nicht nur zugedeckt wie ein Fleck unter einem Teppich. Nicht verdrängt. Nicht vergessen, solange keiner darüber spricht. Nicht halb vergeben.

Sondern ausgetilgt vor Gott.

Das ist mehr, als ein Mensch sich selbst geben kann. Wir können Schuld verdrängen. Wir können sie erklären. Wir können versuchen, sie mit guten Taten auszugleichen. Wir können sie unter Beschäftigung begraben. Aber wir können sie nicht auslöschen. Christus kann es. Er tilgt Sünden aus durch sein Blut. Und das ist mehr als ein Trostwort.

Das ist das Herz des Evangeliums. Wenn Gott Sünde austilgt, dann bleibt sie vor ihm nicht heimlich im Hintergrund stehen. Dann wird sie Christus zugerechnet, ans Kreuz getragen und dort gerichtet. Darum darf ein Sünder wirklich frei aufatmen: Nicht, weil seine Vergangenheit klein wäre, sondern weil Christus größer ist als seine Vergangenheit.

Und das nicht weil unsere Reue vollkommen wäre, sondern weil sein Opfer vollkommen ist. Nicht weil unser Glaube so stark wäre, sondern weil Christus stark ist. Nicht weil wir würdig kommen, sondern weil er würdig ist. Das ist Trost für Menschen, die zurückschauen und denken: Was kann ich noch ändern? Für Ältere, die wissen, dass manches nicht zurückzuholen ist. Für Jüngere, die vielleicht schon merken, dass Freiheit ohne Gott nicht frei macht. Für Kranke, die nachts wach liegen und nicht nur Schmerzen spüren, sondern auch Schuld, Versäumnisse oder Angst. Für Fromme, die merken, dass sie sich an christliche Gewohnheiten gewöhnt haben, aber das Herz kalt geworden ist.

Christus tilgt Sünden aus. Nicht widerwillig. Nicht halb. Nicht als kleine Nachsicht. Sondern wirklich. Hier dürfen wir ruhig einen Moment stehenbleiben, denn das ist der Atem des Evangeliums:

Ein echter Sünder darf zu einem echten Retter kommen.

Nicht die Tiefe deiner Schuld ist entscheidend, sondern die Tiefe seiner Gnade. Nicht die Strecke deines Weglaufens ist größer als seine Barmherzigkeit. Christus ist nicht ein halber Retter.

Dann spricht Petrus von „Zeiten der Erquickung vom Angesicht des Herrn“. Erquickung.

Das ist ein schönes Wort. Es meint Aufatmen. Wieder Luft bekommen. Besonders in den letzten Tagen von über 39°C. Wie wenn nach einem schweren, schwülen Tag endlich ein frischer Wind von der Nordsee kommt. Wie wenn man ein Fenster öffnet und verbrauchte Luft hinauszieht. Wie wenn ein müdes Herz nicht mehr nur um sich selbst kreist, sondern Christus sieht. Viele Menschen suchen Erquickung. Manche suchen sie in Ablenkung. Manche in Arbeit. Manche im Essen, Kaufen, Handy, Serien, Anerkennung oder Rückzug. Aber das Herz wird davon nicht wirklich erneuert. Es wird vielleicht kurz betäubt. Aber Erquickung vom Angesicht des Herrn ist viel tiefer. Diese Erquickung kommt, wenn Schuld vergeben wird. Wenn Christus wieder groß wird in unserem Leben. Wenn das Herz nicht mehr vor Gott wegläuft. Wenn ein Mensch nicht mehr gegen Gott ist, sondern zu ihm heimkehrt. Das heißt nicht, dass alle äußeren Lasten sofort verschwinden.

Der Kranke ist vielleicht noch krank.

Der Trauernde vermisst noch immer.

Die Sorgen sind vielleicht nicht alle gelöst.

Aber etwas Tiefes hat sich verändert: Der Mensch ist nicht mehr auf der Flucht vor Gott. Er steht unter dem Angesicht des Herrn. Das ist besonders wichtig für Kranke und auch Schwerkranke. Erquickung bedeutet nicht immer Heilung. Manchmal schenkt Gott Heilung.

Manchmal trägt er durch die Krankheit. Manchmal bleibt die Diagnose. Manchmal bleiben Schmerzen. Aber **kein** Kind Gottes, das in Christus geborgen ist, ist ohne das Angesicht des Herrn. Und dann **weit**et Petrus den Blick noch weiter. Er spricht davon, dass Christus im Himmel aufgenommen ist bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge. Unser Glaube schaut also nicht nur auf heute. Christus ist auferstanden. Christus ist erhöht. Christus regiert. Und Christus wird wiederkommen. Gott wird am Ende nicht nur ein paar kleine Stellen ausbessern. Er wird alle Dinge wiederherstellen. Das ist mehr als Optimismus.

Optimismus sagt: Es wird schon irgendwie oder irgendwann besser.

Der Glaube sagt:

Christus lebt,

Christus regiert,

Christus kommt wieder.

Wenn Heilung hier ausbleibt, ist Christus dennoch nicht besiegt. Wenn der Körper schwach bleibt, ist die Auferstehung nicht aufgehoben. Wenn wir älter werden, wenn Kräfte schwinden, wenn Abschiede kommen, dann bleibt diese Hoffnung: Der Fürst des Lebens wird alle Dinge neu machen. Darum dürfen Christen auch ehrlich über Leid sprechen. Wir müssen und dürfen Krankheit nicht kleinreden. Wir müssen nicht so tun, als wäre der Schmerz leicht. Wir müssen auch nicht behaupten, dass wir alles verstehen. Aber wir dürfen wissen: Christus hat nicht nur ein wenig Trost für heute. Er bringt am Ende Wiederherstellung.

Dann erinnert Petrus an Mose und die Propheten. Er sagt, dass Mose von dem Propheten gesprochen hat, auf den das Volk hören soll. Und er sagt, dass auch Samuel und die Propheten diese Tage angekündigt haben. Damit zeigt Petrus: Christus ist nicht ein neuer Gedanke. Er ist nicht plötzlich als fremde Idee in die Geschichte gekommen. Gott hat ihn verheißen. Die ganze Bibel läuft auf ihn zu. Die Bibel ist nicht eine Sammlung einzelner frommer Geschichten. Sie hat eine Mitte. **Diese Mitte ist Christus.** Von der Verheißung an Abraham bis zur Predigt des Petrus, von Mose bis zu den Propheten, vom Opferdienst bis zur Auferstehung: Gott führt alles auf seinen Sohn zu.

Das ist wichtig für unser Bibellesen. Wir lesen die Schrift nicht zuerst, um gute moralische Beispiele zu sammeln. Natürlich lernen wir aus Vorbildern und Warnungen. Aber die Mitte ist Christus.

Wenn wir Mose lesen, die Propheten, die Psalmen, die Apostelgeschichte, dann fragen wir: Wie führt uns dieser Text zu Christus? Was zeigt er von unserer Not? Was zeigt er von Gottes Rettung? Was zeigt er von dem Herrn, der Sünder heimruft?

Petrus bleibt also auslegend am Wort. Er zeigt aus Gottes Wort: Der Christus, den ihr verworfen habt, ist der Christus, den Gott verheißen hat. Und dann kommt der letzte Vers dieser Predigt. Er ist sehr wichtig. Petrus sagt, dass Gott seinen Knecht Jesus auferweckt und ihn zuerst zu ihnen gesandt hat, um sie zu segnen, indem er jeden von seiner Bosheit abwendet. Das ist eine starke Beschreibung von Segen. Wenn wir am Ende des Gottesdienstes den Segen hören, denken wir vielleicht zuerst an Schutz, Gesundheit, Arbeit, Familie, Bewahrung und Frieden im Alltag. Das darf alles dazugehören.

Aber Petrus sagt hier: Christus segnet, indem er Menschen von ihrer Bosheit abwendet. Das ist keine billige Gnade. Der größte Segen ist nicht, dass Gott unser altes Leben angenehmer macht. Der größte Segen ist, dass Christus uns aus Sünde, Schuld und Tod herausruft und heimführt zu Gott. Wenn Christus dich von Bitterkeit abwendet, ist das Segen. Wenn er dich von Stolz abwendet, ist das Segen. Wenn er dich von Unversöhnlichkeit abwendet, ist das Segen. Wenn er dich von heimlicher Sünde abwendet, ist das Segen. Wenn er dich von Gleichgültigkeit gegenüber Gott abwendet, ist das Segen. Das fühlt sich am Anfang nicht immer angenehm an. Wenn der Herr uns überführt, tut das weh. Aber es ist die Hand des Retters. Wie ein Arzt nicht grausam ist, wenn er eine Wunde reinigt, so ist Christus nicht gegen uns, wenn er uns zur Umkehr ruft. Er will nicht nur beruhigen. Er will retten. Ihr Lieben, diese Predigt des Petrus ist ernst und voller Gnade.

Sie sagt uns: Schuld ist echt. Aber Christus ist größer. Sie sagt uns: Buße ist nötig. Aber Buße ist nicht Gesetzlichkeit. Sie sagt uns: Sünde darf nicht versteckt werden.

Sie muss zu Christus gebracht werden. Sie sagt uns: Sünden können ausgetilgt werden. Nicht durch uns, sondern durch Ihn. Sie sagt uns: Erquickung kommt nicht aus Ablenkung, sondern vom Angesicht des Herrn. Sie sagt uns: Christus kommt wieder und stellt alle Dinge wieder her. Und sie sagt uns:

Christus segnet, indem er Menschen von ihrer Bosheit abwendet. Darum komm auch Du zu ihm.

Nicht erst, wenn du dich würdig fühlst.

Nicht erst, wenn du alles sortiert hast.

Nicht erst, wenn dein Glaube groß genug scheint.

Komm mit deiner Schuld.

Komm mit deiner Müdigkeit.

Komm mit deiner Krankheit.

Komm mit deinem schwachen Glauben.

Komm mit deiner Angst.

Komm mit deiner leeren Hand.

Und wenn du schon zu Christus gehörst, dann höre diesen Ruf nicht als fremden Ruf für andere. Auch Christen brauchen Umkehr. Nicht, um neu gerettet zu werden, sondern weil das Herz immer wieder abweichen kann. Wir brauchen es immer wieder, dass Christus uns von Bitterkeit, Stolz, Menschenfurcht, Trägheit und Kälte abwendet. Das ist kein Weg zurück in Gesetzhaltung. Das ist der Weg der Gnade. Denn Christus ruft nicht zur Umkehr, um müde Menschen zu zerbrechen. Er ruft zur Umkehr, damit Sünder Vergebung finden, damit Schuld ausgetilgt wird, damit Erquickung kommt und damit Menschen heimfinden zu Gott. Darum: Kehrt um zu Christus. Bei ihm ist Vergebung – und nur bei ihm! Bei ihm ist Erquickung. Bei ihm ist Leben.

Amen!

startUp Kirche Meldorf, Heverstrom 10, 25704 Meldorf Tel.: +49(0)4832 9780791,
E-Mail: moin@startUp-Kirche-Meldorf.de, Internet: www.startUp-Kirche-Meldorf.de
Hausgottesdienst: sonntags 11:00 Uhr
Bankverbindung: